

Vier Projekte bewerben sich für die nächste Expo

Landesausstellungen sind Zangengeburt – ob es überhaupt eine weitere gibt und wann, ist in der Schwebe

MICHAEL SURBER

Jeder Generation ihre Landesausstellung. Auch wenn es kein Gesetz gibt, welches diese Vorgabe einfordern könnte, so hat die Losung mittlerweile fast schon rechtlich bindenden Charakter. 2002 ging im Dreiseenland mit der Expo 02 die sechste Landesausstellung der Schweiz über die Bühne. Nimmt man den Generationenauftrag ernst, so ist es höchste Zeit, dass bald wieder eine solche stattfindet. Dies sehen auch die verbleibenden vier Komitees so, die zurzeit ihre Ausstellungsideen vorantreiben.

Zum einen ist dies das Projekt «Svizra27», das 2027 im Raum der Nordwestschweiz stattfinden soll und von Aargauer Politikern und Wirtschaftsvertretern angestossen wurde. Weitestgehend von den 10 grossen Städten der Schweiz getragen wird derweil das Projekt «Nexpo», welches von einer dezentralen Ausführung im Jahr 2028 träumt. Schliesslich rücken die Organisatoren des Projekts mit Namen «X27» das Areal des Flugplatzes Dübendorf in den Fokus. Dort soll 2027 die Zukunft der Schweiz verhandelt werden. Als jüngstes Projekt ist 2019 «Muntagna» dazugestossen, welches eine Expo im Alpenraum anstrebt. Noch sind sämtliche Projekte in einer frühen Phase. Doch für alle dürfte 2020 ein wegweisendes Jahr werden.

So partizipativ wie nur möglich

2027 soll auf dem Flugplatz Dübendorf ein grosser Zukunftstreffpunkt entstehen. So möchten es die Initianten von «X27». «Reclaim the future» – gestalte die Zukunft der Schweiz – ist die ausgegebene Losung. Wie diese genau aussehen soll, ist weitestgehend der Schweizer Bevölkerung überlassen. Denn diese, so die Idee des Projekts, soll über den Inhalt der Ausstellung mitentscheiden und diesen am besten gleich auch mitentwickeln. Wie Peter Sauter, Präsident des Vereins X27, sagt, ist die Landesausstellung eigentlich schon angelaufen. Denn bereits jetzt seien verschiedene Kreise daran, unterschiedlichste Zukunftsprojekte zu erarbeiten. Diese sogenannten Bogenprojekte sollen konkrete, umsetzbare Lösungen für eine nachhaltige Zukunft der Schweiz entwickeln und wenn möglich über 2027 hinauswirken. Inhaltlich sind die bis jetzt aufgegleisten Projekte



Die künstliche Wolke war das Wahrzeichen der Arteplage Yverdon-les-Bains an der Expo 02.

GAETAN BALLY / KEYSTONE

breit gestreut: Sie reichen vom zukünftigen Umgang mit künstlicher Intelligenz über die Entwicklung kreislauffähiger Produkte oder nachhaltiger Textilien bis hin zu neuen Lernkonzepten in Schulen. Ende 2020 bis Anfang 2021 sollen jene 850 Millionen Franken, die sonst für Planung und Infrastruktur einer Landesausstellung verbraucht werden, vom Bund, von der Wirtschaft oder sonstigen Organisationen gesammelt werden mit dem Ziel, diese Mittel direkt in die Verantwortung der Bevölkerung zu übergeben. Die Idee: Jeder Bewohner der Schweiz kann mit einem 100-Franken-Anteil sein Lieblings-Bogenprojekt unterstützen. Zudem soll die Bevölkerung über eine Online-Plattform schliesslich darüber entscheiden können, welche Bogenprojekte und Themen 2027 auf dem Flugplatz Dübendorf zu sehen sein werden.

2016 sagten die St.Galler und die Thurgauer Stimmbevölkerung Nein zu

einer Expo in der Ostschweiz. Damit war das Projekt endgültig gestorben. Zuvor hatte der Bundesrat auf Drängen der Trägerkantone den finanziellen Rahmen fixiert und die Koordination auf der Verwaltungsebene zugesichert. Ein zupackendes Engagement der Landesregierung für eine Ausstellung im Osten der Schweiz war aber nie wirklich auszumachen. Dies mag mit ein Grund für den Misserfolg an der Urne gewesen sein. Auch die jetzigen Projekte agieren mit wenig Gewissheit hinsichtlich des genauen Engagements des Bundes. Dabei sind allesamt zwingend auf dessen Gelder sowie weitere Unterstützung angewiesen. Ob der Bundesrat in Zeiten, in denen die Staatskasse durch die Corona-Krise geradezu entleert wurde, überhaupt gewillt ist, Hunderte Millionen Franken für eine Landesausstellung lockerzumachen, muss sich jedoch noch zeigen. Erste Signale vom Staatssekretariat für Wirt-

schaft (Seco) tönen nicht gerade vielversprechend. Falls sich die Regierung trotz allem dazu durchringen sollte, Sukkurs zu geben, wird es dereinst zu einer Ausscheidung zwischen den einzelnen Projekten kommen. Wer die Entscheidung dann fällen wird, ist noch unklar.

Dezentrale Identitätsfindung

An keinen Ort gebunden ist das Projekt «Nexpo» (neue Expo). Es war ursprünglich von den 10 grössten Städten der Schweiz angeschoben worden. Die Städte Aarau, Chur, Freiburg, La Chaux-de-Fonds, Neuenburg, Schaffhausen und Uster sind am 3. Februar dieses Jahres dazugekommen. Eine klassische Expo auf einem einzigen Gelände wird es gemäss den Plänen der Organisatoren nicht geben. Vielmehr sollen einzelne Events und Veranstaltungen in der ganzen Schweiz stattfinden.

Im Zentrum steht die Frage nach der Identität der Schweiz. Ab dem 1. August dieses Jahres soll eine breit angelegte Umfrage unter der Schweizer Bevölkerung aufdecken, welche Werte die Schweiz von morgen prägen werden. Die Resultate sollen, so die Hoffnung der Organisatoren, das Bewusstsein für die zentralen Themen der «Nexpo» schärfen und als Kompass für die weitere Projektentwicklung dienen. Ähnlich wie bei der Konkurrenz von «X27» wird auch hier der partizipative Gedanke hochgehalten. So soll nicht nur die Bevölkerungsumfrage Einfluss auf die Ausgestaltung des finalen Programms haben. Auch die konkreten Einzelprojekte werden schliesslich Teil einer Ausschreibung sein und so für den Input der Gesellschaft geöffnet werden. Anders als bei der Konkurrenz steht für die Macher von «Nexpo» nicht das Jahr 2027 im Fokus, sondern 2028.

Die Zukunft der Arbeit

«Mensch-Arbeit-Zusammenhalt», unter diesem Motto will das Projekt «Svizra27» über die Zukunft der hiesigen Arbeitswelt nachdenken. Dahinter stehen verschiedene Wirtschaftsverbände aus der Nordwestschweiz. Arbeit wird hier als eine Art Dreh- und Angelpunkt des Lebens begriffen. Oder um es mit den Worten der Initianten zu sagen: «Wenn künftig das, was Arbeit ist, sich im Zuge mehrerer Transformationsprozesse verändert, verändert sich zugleich das Leben und Zusammenleben.»

Auch wenn das Projekt thematisch bereits sehr konkret ist, sind auch hier noch viele Fragen offen. So zum Beispiel, wo in der Nordwestschweiz eine allfällige Landesausstellung 2027 über die Bühne gehen soll. Über diese und andere Fragen werden die Teilnehmer des Ideenwettbewerbs Auskunft geben müssen. Die Ausschreibung für diesen Wettbewerb soll noch diesen Sommer gestartet werden.

Der jüngste Bewerber möchte derweil die erste Landesausstellung in den Alpen realisieren und diesen Lebensraum auch gleich zum Thema machen. «Muntagna», das den Schweizer Alpenbogen als mentalen Raum auffasst, soll nach eigenen Angaben auch die «grösste und dezentralste» Ausstellung werden, die das Land je gesehen hat. 2020 tritt das Projekt in die Lancierungsphase.